Stammeskonflikte: wie sollen wir den verbalen Bürgerkrieg betrachten, den wir als öffentliche Debatte bezeichnen? – Parascha Wajeschew

26. November 2021 – 22 Kislev 5782



□□□□□

Was war geschehen?

Die Tora ist eindeutig: “Dies sind die Nachkommen Ja’akovs. Josef, siebzehn Jahre alt, hütete mit seinen Brüdern – er war ein junger Mann -, mit den Söhnen Bilhas und mit den Söhnen Zilpas, den Frauen seines Vaters, das Vieh. Und Josef brachte das böse Gerücht über sie zu ihrem Vater. Israel liebte Josef mehr als alle seine anderen Söhne, denn er war für ihn ein Sohn des Alters. Außerdem ließ er ihm ein mehrfarbiges Gewand anfertigen. Als seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, hassten sie ihn und konnten nicht mehr freundlich mit ihm reden” (Bereschit/Gen. 37,1-5).

Josef wird verkauft

Josef erzählt seinen Brüdern von seinen Träumen: in einem verneigen sich die Weizengarben der Brüder vor ihm, in einem anderen verneigen sich Sonne, Mond und Sterne vor ihm. Als Ja'akov ihn ausschickt, um sich nach dem Wohlergehen der Brüder zu erkundigen, die an einem anderen Ort weiden, beschließen sie, ihn zu töten (und so beginnt das ägyptische Exil und die Sklaverei). Doch auf Ruben's Fürsprache hin warfen sie ihn in einen trockenen Brunnen. Jehuda schlägt vor, ihn an eine vorbeiziehende Karawane zu verkaufen. Die Brüder tauchen Josefs buntes Gewand in das Blut einer Ziege und lassen es von einem Boten zu Ja'akov bringen. Letzterer geht davon aus, dass Joseph von einem Tier gerissen wurde. Er ist untröstlich. In Ägypten wird Josef an Potiphar, den Hauptmann der Leibwache, verkauft.

Nur Gutes über die Toten?

Diese Ereignisse sind sehr ernst. Seinen Bruder als Sklaven zu verkaufen, geht zu weit. Warum hatte die Tora das Bedürfnis, diese abfälligen Dinge über die Söhne Ja'akovs zu sagen? Was sollen wir mit all diesen negativen Informationen anfangen? Außerdem gibt es ein bekanntes Sprichwort, das besagt, dass man "nur Gutes über die Toten" sagen darf? Das gilt vor allem für gute Menschen, und die Söhne Ja'akovs waren im Prinzip alle aufrichtige, ehrliche und G'ttesfürchtige Menschen. Die einzige Antwort kann sein, dass alle späteren Generationen – auch wir – etwas daraus lernen können. Ja'akov hat es besser gehabt als sein Großvater Abraham und sein Vater Isaak. Alle Kinder Ja'akovs glaubten weiterhin an die Tora, was man von den Kindern Abrahams und Isaaks nicht behaupten kann.

Reue, als sie vor dem Vizekönig Josef standen

Die Tora beschreibt viele negative Dinge. Aber es gibt auch positive, respektvolle Erklärungen für das Verhalten von Ja'akovs Söhnen. Aber wenn das der Fall ist, warum sehen wir dann, dass sie später Reue zeigten, gezüchtigt wurden, sich schämten und bestraft wurden? Als sie vor Josef dem Vizekönig

von Ägypten standen, zeigten sie, dass sie den Verkauf von Josef längst bereut hatten. Es gibt gute Erklärungen für ihre Handlungen und Worte. Dennoch

haben sie Fehler gemacht. Die Tora nimmt kein Blatt vor den Mund und zeigt deutlich, was falsch gelaufen ist. Aber es zeigt auch, wie sich am Ende alles wieder zum Guten wendet.

Die Oberflächlichkeiten durchdringen

Die Begebenheiten in der Tora sind nicht nur Geschichten. Wir dürfen sie nicht zu oberflächlich betrachten. Wenn wir sie zu simpel – ohne jede Tiefe – auslegen, werden die Ungläubigen die gesamte Tora verspotten. Die Tora ist absichtlich so geschrieben, dass Menschen, die sich nicht die Mühe machen, nach der Wahrheit zu suchen, sie als "Unsinn" ablehnen können. Man kann es mit einer goldenen Kugel vergleichen, die mit Zinn überzogen ist. Wer genau hinschaut, bemerkt die Löcher im Blech und sieht das Gold darunter glänzen. Diejenigen, die nicht aufpassen, werden die Kugel als wertloses Blech ablehnen. Sie wissen nicht, dass es sich um massives Gold handelt!

Die Episode von Josefs Verkauf ist nicht abwertend gemeint. Wir sollten sie im positivsten Sinne verstehen, schon allein um die Ehre unserer Vorfahren willen. Wir neigen dazu, sofort das Schlimmste anzunehmen. Wir sehen Dinge, hören Dinge, berichten über Dinge, fällen Urteile, ohne den Vorteil des Zweifels zu berücksichtigen. Negative Informationen werden ständig weitergegeben. In den Nachrichten geht es nur um Skandale. Allzu leicht werden Menschen verurteilt und für schuldig befunden, ohne dass sie die Möglichkeit haben, sich zu verteidigen. Wenn wir unsere Vorfahren verurteilen, verpassen wir die wichtigen Botschaften der Tora.

Lektionen für die Zukunft

Josef hat seinem Vater Ja'akov tatsächlich Unangenehmes über seine Brüder berichtet. Aber er meinte es nur zu ihrem Besten.

Josef war der Meinung, dass sie ihr Verhalten in einigen kleinen Punkten verbessern müssten. Er wollte nur, dass jeder unbefleckt von Sünde vor G’tt steht. Aber Josef war nicht in der Lage, ihnen das alles selbst zu sagen und sie zurechtzuweisen. Er war einer der Jüngsten und sie kamen nicht miteinander aus. Ja’akov seinerseits legte die Worte Josefs nicht so aus, dass die Beziehung zwischen Ja’akov und seinen anderen Söhnen, den späteren Stammvätern, Schaden genommen hätte. Gerade weil Josef eine so hohe Religiosität besaß, nahmen sie ihm seine Verleumdung übel. Sie betrachteten seine “Verleumdung” als das ultimative, unverzeihliche Verbrechen, auf das die Todesstrafe stand.

Angst, aus der Familie ausgestoßen zu werden

Seine Brüder befürchteten, dass Ja’akov sie aus der jüdischen Familie verstoßen würde, wie es Jischmael und Esau in den vorangegangenen Generationen ergangen war. Das würde ihren geistigen Tod bedeuten, und das wollten sie coute que coute verhindern. In ihren Augen ging es bei diesem Bruderzwist um Leben und Tod. Hätte Vater Ja’akov die Worte Josefs zu ernst genommen, hätte er die anderen Brüder aus der Ahnentradition ausgeschlossen. Dies hätte in der Tat eine Art geistigen Tod bedeutet.

Jehuda rettete Josef

Jehuda wurde die Ehre zuteil, Josef zu retten. Indem Jehuda vorschlug, Josef zu verkaufen, rettete er ihm tatsächlich das Leben. Aber gleichzeitig wurde Jehuda für Josefs Verschwinden und Ja’akovs Kummer verantwortlich gemacht. Die Brüder behaupteten später, wenn Jehuda, der Anführer der Brüder, befohlen hätte, Josef nach Hause zu bringen, hätten sie alle auf ihn gehört. Jehudas Fehler war, dass er Josefs gut gemeinte Verleumdung nicht verzeihen konnte.

Lektionen für die Ewigkeit

Die Lektion für die Zukunft dürfte klar sein. Und genau das

ist die Absicht der Tora bei der Beschreibung dieser traurigen Episode: Die Brüder kommunizierten nicht miteinander und schon gar nicht mit Josef. Wenn man sich weigert, alles miteinander zu besprechen, entstehen enorme Missverständnisse. Feindseligkeit und Elend häufen sich.

Warum führe ich das alles an?

Ich bin in letzter Zeit sehr beunruhigt über die Form, die der verbale Bürgerkrieg in Europa, den wir öffentliche Debatte nennen, annimmt. Die Episode von Josef und den Brüdern hat mich gezwungen, meine Meinung etwas zu revidieren. Vielleicht ist es letztlich eine gute Sache, dass wir uns ab und zu gegenseitig messen, solange wir es gut meinen, einander entsprechend beurteilen und die Kanäle offenbleiben. Behalten Sie die Ehre der anderen im Auge! Nicht alles muss in den Medien stehen. G’tt wird uns helfen!